



Leseprobe

Deutsche Balladen

Gedichte, die dramatische Geschichten erzählen

Herausgegeben von Wulf Segebrecht

ISBN (Buch): 978-3-446-23995-1

ISBN (E-Book):

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-446-23995-1>

sowie im Buchhandel.

Balladen sind Gedichte, die dramatische Geschichten erzählen. Sie kümmern sich nicht um festgelegte Gattungsgrenzen und Kunstformen. Sie bringen das Kunststück fertig, Lyrik, Prosa und Drama auf unterhaltsame und spannende Weise miteinander zu verbinden. Sie kommen im Bänkelsang, im Volkslied, im kabarettistischen Chanson und sogar im Schlager, im Popsong und im Rap vor; man findet sie auf den Illustrierten Flugblättern der Frühen Neuzeit, in den Liederheften der Moritaten­sänger, in den Bildergeschichten des 19. Jahrhunderts und natürlich auch in den Gedichtbänden fast aller namhaften Autoren deutscher Sprache.

Balladen handeln von Mord und Totschlag, von Geistern, Helden, Liebenden und Verbrechern, von großen historischen und kleinen privaten Katastrophen. Balladen haben einen Hang zum aufregend Sensationellen, sie stellen menschliches Fehlverhalten bloß, decken soziale und politische Mißstände auf und beklagen sie, erinnern an Unglücksfälle, legen niedere Gesinnungen offen oder feiern hohe Ideale, sie wecken Mitgefühl mit unglücklich Liebenden und mit scheiternden Helden – kurz: sie betreiben Affekterregungskunst.

Balladen sind um Popularität bemüht, sie suchen den Kontakt zum Leser und Zuhörer und bedienen sich zu diesem Zweck aller erfolgversprechenden Mittel – einschließlich des Schocks und der Provokation, des Spotts, der Satire, der Ironie, der Komik. Popularität ist, wie Gottfried August Bürger gesagt hat, das Siegel ihrer Vollkommenheit, und durch die Hinwendung zu den jeweils

aktuellen, populären literarischen Formen hat sich die Ballade im Verlauf ihrer Geschichte immer wieder selbst erneuert und lebendig gehalten. Sie fasziniert durch ihre Lust an der Grenzüberschreitung, durch ihre Vielseitigkeit und ihre Wandlungsfähigkeit.

Diese Anthologie steckt erstmals das ganze, ausgedehnte Gelände der deutschen Ballade ab. Sie präsentiert Allerneuestes und Altbekanntes, sie kontrastiert das Tieftraurige mit dem Hochkomischen, das Biedere mit dem Entsetzlichen, das Erhabene mit dem Trivialen. Der Gasenhauer steht neben der Ideenballade, der Protestsong neben der Romanze, das schlichte Volkslied neben dem erbarmungslos nüchternen Erzählgedicht. Es tut sich eine neue, eine grundlegend andere Sicht auf die deutsche Ballade auf: Manche bisher als vorbildlich und maßgeblich angesehenen Phasen, beispielsweise die Balladen der Klassik, erweisen sich nun als eine zwar populäre, aber doch nur vorübergehende Episode; andere, insbesondere die jüngsten und die ältesten Texte in diesem Buch, wurden bisher kaum oder gar nicht beachtet. Die Ordnung des Buches geht von heute aus zurück bis in die Frühe Neuzeit; in dieser Rückwärts-Chronologie erscheint mancher alte Text in neuem Glanz.

Wer dieses Buch aufschlägt, wird nur wenige Balladen vermissen, die üblicherweise zum Kanon gerechnet werden, aber viele neue Entdeckungen machen: Fast die Hälfte der Texte wurde noch nie in vergleichbaren Sammlungen gedruckt.

Der Fall in den Fluß

Lene Levi lief besoffen
Nächtlich in den Nebenstraßen
Hin und wieder »Auto« brüllend.

Ihre Bluse war geöffnet,
Daß man ihre feine, freche
Unterwäsche und das Fleisch sah.

Sieben geile Männlein rannten
Hinter Lene Levi her.

*

Sieben geile Männlein trachten
Lene Levi nach dem Leibe,
Überlegend, was das kostet.

Sieben, sonst sehr ernste Männer
Haben Kind und Kunst vergessen,
Wissenschaft und die Fabrik.

Und sie rannten wie besessen
Hinter Lene Levi her.

*

Lene Levi blieb auf einer
Brücke stehen, atemschöpfend,
Und sie hob die wirren blauen

Säuerblicke in die weiten
Süßen Dunkelheiten über
Den Laternen und den Häusern.

Sieben geile Männlein aber
Fielen Lenen in die Augen.

Sieben geile Männlein suchten
Lene Levis Herz zu rühren.
Lene Levi blieb unnahbar.

Plötzlich springt sie aufs Geländer,
Dreht der Welt die letzte Nase,
Jauchzend plumpst sie in den Fluß.

Sieben bleiche Männlein rannten,
Was sie konnten, aus der Gegend.

Alfred Lichtenstein